

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Preis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Lohn. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Lulsenstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonparellzeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell 22 mm breit 60 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg. Postschekonto: Frankfurt am Main 39 864.

223

Dienstag, den 23. September 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tag

Der Reichspräsident empfing am Montag Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Ferner empfing der Reichspräsident den Gesandten in Adis Abeba, Dr. Gräff.

Wie aus Genf gemeldet wird, haben die Delegationen Englands, Frankreichs und Deutschlands eine stützende Vereinbarung erreicht, daß die Vorbereitende Abrüstungskommission vom 1. November bis Weihnachten tagen und daß im November nächsten die Allgemeine Abrüstungskonferenz abgehalten werden soll.

Der türkische Ministerpräsident Ismet Pascha ist zurückgekehrt, um eine Neubildung des Kabinetts, das von der Opposition bekämpft wird, zu ermöglichen.

In Südchina ist eine Revolution ausgebrochen. Die Berliner Gesandtschaft erklärt aber dazu, die Bewegung sei zusammengebrochen. Das Land befindet sich in Ruhe.

Was wird werden?

Wie leben nun schon in der zweiten Woche nach der Reichstagswahl, aber es läßt sich noch immer nicht absehen, wie es im Reich nun gesteuert werden soll. Fest steht, daß sich durch das Wahlergebnis vom 14. September die Parteien zu einer Mehrheitsbildung im Reichstag an Zahl verringert haben. Eine Mehrheit ist nur zu schaffen, wenn man mit den Nationalsozialisten gegen die Sozialdemokraten, oder mit der Sozialdemokratie gegen die Nationalsozialisten. Wie es in der Praxis gemacht werden soll, das ist die Frage, auf die es noch immer keine Antwort gibt. Die Fragestellung nimmt das Zentrum ein. Auf seine Entscheidung kommt es somit in erster Linie an.

Reichskanzler Dr. Brüning, der bekanntlich zum Zentrum gehört, hat erklärt, daß er dem Reichstag ein sachliches Programm vorzulegen gedenke und daß er zusehen werde, was dann daraus wird. Er will also abwarten, wie sich die einzelnen Fraktionen des neuen Reichstags zu diesem Programm stellen und seine Haltung abhängig machen. Das Reichskabinett soll also nur dann und erst dann zurücktreten, wenn es für ein Programm eine Mehrheit im neuen Reichstag nicht findet. Brüning freilich will Herr Dr. Brüning mit den Führern der Reichstagsfraktionen Fühlung nehmen, und zwar soll dies sofort geschehen. Ganz unvorbereitet erfolgt also die Vorbereitung des Regierungsprogramms an den Reichstag nicht: die Fraktionen wissen schon vorher, was darin steht, und der Reichstag kennt ungefähr auch schon die Meinung der Fraktionen über sein Programm. Eine ganz klare Stellungnahme der Fraktionen wird allerdings jetzt noch nicht möglich sein, weil die Abgeordneten noch nicht in Berlin versammelt sind und weil man sich auch auf allen Seiten zunächst noch in der offenen Frage zu bewegen. Soweit man die Auffassungen der verschiedenen politischen Führer übersehen kann, besteht das Bestreben, die Lage nicht vorzeitig aus dem Sack zu lassen.

Die Unklarheit ist natürlich der Arbeit des neuen Reichstags gerade förderlich. Dabei hatten des neuen Reichsparlamentes gleich nach seinem Zusammentritt, der bekanntlich auf den 1. Oktober festgesetzt ist, eine Reihe schwieriger Aufgaben. Man hat sich daran, daß der Reichspräsident auf Vorschlag der Regierung nach der Reichstagsauflösung einige wichtige Verordnungen erlassen hat, darunter solche über neue Wahlen (Reichshilfe der Beamten, Gemeinde-Getränksteuer) und über die Reform der Arbeitslosenversicherung. Nach der Reichsverfassung müssen derartige Verordnungen sofort dem Reichstag vorgelegt werden. Als diese Verordnungen zum ersten Male erlassen worden waren, hat der Reichstag ihre Aufhebung verlangt. Das ist geschehen und der Reichstag wurde daraufhin nach Hause geschickt. Die Verordnungen sind jetzt zum zweiten Male erlassen worden. Die Fraktionen, die sie vorschreiben, werden bereits erhoben. Was soll der neue Reichstag jetzt machen? Die Sozialdemokratie hat vor der Auflösung für die Aufhebung der damaligen Verordnungen gestimmt. Behält sie diese Haltung bei, dann ist auch dieses Mal eine Mehrheit für die Aufhebung vorhanden und die Verordnungen müßten zum zweiten Male aufhören. Offenbar rechnet aber Reichskanzler Brüning damit, daß die Sozialdemokraten nunmehr eine andere Haltung einnehmen, sobald die Verordnungen nicht laf-
fen. Ob es so kommen wird, steht aber noch keineswegs fest. Es ist nur, daß es in einer der ersten Reichstagsitzungen einer interessanten Abstimmung kommen muß.

Interessante hat die kommunistische Reichstagsfraktion, daß sie sofort nach Zusammentritt des Reichstags einen Antrag einbringen wird, die gesamten Zahlungen aus dem Reichs-Plan sofort einzustellen. Dieser Antrag ist sehr gefährlich gestellt. Nach ihrer bisherigen Haltung hat auch die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Landvolk-Partei die ganze Sache dafür stimmen. Das wäre die Mehrheit für den Antrag. — Für das Reich sehr peinliche — Situation herbeizuführen, ist Zweck des kommunistischen Antrags. Wird er angenommen, so wird Reichskanzler Dr. Brüning rechnen wohl damit, daß er nicht die Zustimmung der gesamten Reichstagsmehrheit findet, so daß er schließlich abgelehnt werden würde.

Deutsche Reden in Genf.

Die Minderheitenfrage im Völkerbundsaußen- — Der griechische und der polnische Außenminister gegen die deutsche Auffassung. — Eine Rede des deutschen Außenministers.

Genf, 22. Sept.

Der Völkerbundsaußen- für die Minderheitenfrage setzte am Montag seine Aussprache fort. Die Debatte gestaltete sich zu einer bedeutsamen, grundsätzlichen Auseinandersetzung, in die Reichsaussenminister Dr. Curtius mit einer eindrucksvollen Rede eingriff. Die Debatte wurde eingeleitet durch längere Erklärungen des griechischen Außenministers Michalakopoulos, der nachzuweisen suchte, daß ein zu weitgehender Minderheitenschutz gegen die Interessen des Friedens und gegen den Bestand der neuen Staaten verstoße. Michalakopoulos trat für die allmähliche, gewaltlose Assimilierung der Minderheiten ein.

Der polnische Außenminister Jazewski erhob grundsätzliche Bedenken gegen den Entschließungsentwurf der deutschen Delegation. Er erklärte, die darin zum Ausdruck gekommene Auffassung widerspreche der Ansicht der Mehrheit des Ausschusses. Jazewski schlug der deutschen Regierung vor, mit gutem Beispiel voranzugehen, und jetzt schon zu erklären, daß sie bereit sei, sofort einen allgemeinen Minderheitenvertrag zu unterzeichnen, und daß sie sich verpflichte, sich ausnahmslos allen Vorschriften des geltenden Verfahrens zum Schutz der Minderheiten zu unterwerfen.

Nachdem sich diese beiden Redner gegen die von Deutschland im Völkerbunde gegebenen Anregungen ausgesprochen hatten, war es nötig, daß ihnen ein deutscher Vertreter entgegenstehe. Während die erste deutsche Erklärung zur Minderheitenfrage durch den ehemaligen Minister Roth-Weser abgegeben wurde, griff jetzt Außenminister Dr. Curtius in die Debatte ein.

Reichsaussenminister Dr. Curtius

Stellte zunächst die Auffassungen über den von der deutschen Delegation überreichten Entschließungsentwurf richtig. Die deutsche Delegation beantragt nicht die sofortige Anwendung der Madrider Beschlüsse, aber ihre Reform scheine sich doch am Horizont abzuzeichnen. Dr. Curtius betonte nochmals das Interesse, das für den Völkerbund und die Minderheiten an einer möglichst vollkommenen Klärung der Öffentlichkeit über die Lage der Minderheiten bestehe. Deutschland wünsche, daß so weit als möglich sowohl nach der grundsätzlichen Seite als auch nach einzelnen Besonderepunkten hin in den Veröffentlichungen des Völkerbundssekretariats Klarstellung gegeben werde.

Auf seine beiden Vorredner bezugnehmend gab Dr. Curtius zunächst seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der griechische Außenminister die doch als abgetan betrachtete Assimilierungstheorie wieder vorgebracht habe. Die Assimilierung stehe im Widerspruch zu den Interessen und den Aufgaben des Völkerbundes, wie dies vom englischen Vertreter in der Märztagung vorigen Jahres ausdrücklich festgestellt worden sei. Der alleinige Zweck, den Deutschland mit dieser Debatte anstrebte, sei völlig erreicht worden. Die Öffentlichkeit und die Minderheiten insbesondere hätten die Gewißheit, daß der

Völkerbund sich der Minderheitenfrage annehmen, und die allgemeine offene Aussprache habe zu einer Klärung der Auffassungen geführt.

Zu den Ausführungen des polnischen Vertreters erklärte Dr. Curtius, daß der Unterschied zwischen damals und jetzt eben darin bestehe, daß durch die Verträge ein neuer Geist geschaffen werden sollte. Um weiterzukommen, sei es richtiger, für die Besserung der Verhältnisse in der Gegenwart zu sorgen, als sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen.

Deutschland sei bereit, über die Ausdehnung des Grundgesetzes der Minderheitenschutzverträge positiv zu verhandeln, wobei in erster Linie Europa in Betracht kommen würde. Allerdings sei zu bemerken, daß die Minderheitenschutzverträge zunächst einmal ein Servitut für die neu geschaffenen Staaten Ost- und Südeuropas darstellten, die ohne dieses Servitut hätten überhaupt nicht ins Leben treten können.

Zu der weiteren Aussprache nahm der französische Außenminister Briand das Wort, um verschiedene Bedenken gegen den deutschen Standpunkt vorzubringen. Zum Schluß sprach der schweizerische Bundesrat Motta als Berichterstatter. Wenn es das Ziel des deutschen Antrages gewesen sei, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes erneut auf die Wichtigkeit des Minderheitenproblems hinzuwirken, so sei dieses Ziel voll erreicht worden. Nicht nur die Schlichtungskommission, sondern darüber hinaus die ganze Öffentlichkeit sei den Debatten der letzten Tage mit großer Aufmerksamkeit gefolgt.

Aus dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes.

Im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes in Genf hielt am Montag der deutsche Delegierte Freiherr von Helldorf eine längere Rede, in der er auf die besonders schwierige Lage der deutschen Wirtschaft hinwies, die durch den Ausgang der Wahlen blühartig erleuchtet worden sei. Der Redner äußerte sich dann ausführlich über die Frage der Weltbegünstigung und bemerkte hierauf zu dem Vorschlag der Vorzugszölle, die deutsche Delegation habe mit größter Aufmerksamkeit die Warschauer Beschlüsse studiert und in diesen ebenso wie in den Ausführungen der Vertreter von Agrarstaaten eine Lücke festgestellt. Man verlange von den Industriestaaten die bevorzugte Aufnahme landwirtschaftlicher Produkte, aber man erkläre über die Bereitwilligkeit der Agrarstaaten zu bevorzugter Aufnahme der Fertigwaren aus den Industriestaaten nichts. Die Erweiterung der agrarischen Vorzugszölle um die industriellen Vorzugszölle mache naturgemäß die Durchführung des Problems gegenüber dem Kreise der an ihm interessierten Staaten nur schwieriger.

Nach deutscher Auffassung gebe es zur Lösung nur zwei Wege, auf die der Außenminister bereits in der Vollversammlung hingewiesen habe. Der erste sei der Zusammenschluß in einer völligen Zollunion, der zweite Weg, dem der österreichische Bundeskanzler in der Vollversammlung den Namen der regionalen Verständigung gegeben habe, sei als der gangbarere anzusehen.

Aber auch das sind nur Hoffnungen und Kombinationen, weil noch niemand weiß, was eigentlich werden wird. Jedenfalls ist die Lage beim Wiedezusammentritt des Reichstages sofort wieder recht gespannt!

Zur Lage im Reich.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid äußerte sich in Genf gegenüber einem französischen Journalisten auf die Frage, was nun geschehen werde, wie folgt:

Die bürgerlichen Parteien, die bei den Wahlen eine Niederlage erlitten haben, könnten sich mit den Nationalsozialisten zusammenschließen und Hitler die Regierung übernehmen. Das wäre offensichtlich das beste Heilmittel gegen die nationalsozialistische Krankheit, denn dieses Experiment würde nicht von langer Dauer sein. Die Hitlerpartei würde natürlich Konzessionen machen, um die Regierung übernehmen zu können, aber da diese Partei sich aus Kapitalisten und Proletariern zusammensetzt, würde diese Lage für die Partei selbst sehr gefährlich sein. Als zweite Lösung käme in Frage, daß die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie eine erweiterte Koalition eingehen. Wir sind hierzu unter gewissen Bedingungen bereit, aber wir glauben nicht, daß diese Parteien für unsere Bedingungen zu haben sind.

Soweit der sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid. Man ersieht auch aus diesen Äußerungen, daß die Lage noch völlig unklar ist. Bemerkenswert ist noch eine Veröffentlichung der Pressestelle des Christlich-sozialen Volksdienstes, die sich gegen immer wieder auftauchende Mutmaßungen wendet, daß die 14 Abgeordneten des Christlich-Sozialen Volksdienstes einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolkpartei und Konservativen Volkspartei beitreten würden. Die Reichsleitung

erklärt, daß darüber die Reichstagsfraktion des Volksdienstes zu entscheiden haben werde, die am 3. und 4. Oktober zusammentrete. Für den Volksdienst käme entsprechend seiner grundsätzlichen Einstellung eine derartige bürgerliche Sammelfraktion nicht in Betracht. Auch der Reichsführer der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei, der thüringische Staatsrat Höfer, lehnt in der Zeitung „Thüringer Landbund“ eine Fraktionsgemeinschaft oder eine Arbeitsgemeinschaft mit den Volkskonservativen und dem Christlich-Sozialen Volksdienst ganz energisch ab.

Unruhiges Europa.

Wie es ein Amerikaner sieht.

Blättermeldungen aus New York zufolge erklärte der Vorsitzende des Flottenausschusses des Repräsentantenhauses, Wright, der soeben aus Europa zurückgekehrt ist:

„Europa will nicht abrücken, es will kämpfen. Kriegsvorbereitungen kosten Europa täglich 6 Millionen Dollar. Der Korridor ist ein Pfahl im Fleische jedes Deutschen. Rußland wartet auf eine Gelegenheit, um seine Seehäfen in Estland, Lettland und Litauen wiederzunehmen und Bessarabien zurückzuerobern. Drei Millionen Deutsche in der Tschechoslowakei sind bereit, für Selbstbestimmung einzustehen. Südslawen und Italiener stehen sich seit drei Jahren mit gezogener Waffe gegenüber. Die Völkerbundsabstimmungskommission tagt seit fünf Jahren, ohne das geringste erreicht zu haben.“

Es ist ein düstere Bild, das der Amerikaner hier von den europäischen Zuständen zeichnet, aber das Bild entspricht der Wirklichkeit!

Vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags.

Großreinemachen im Reichstagsgebäude. — Die ersten Fraktionsführungen.

Im Reichstagsgebäude ist man gegenwärtig damit beschäftigt, sich für den Empfang des neu gewählten Reichstages zu rüsten. Überall sind Ausbesserungs- und Reinigungsarbeiten im Werke, um das ganze Haus einer gründlichen Reinigung zu unterziehen und entstandene Schäden zu beseitigen. Die Entscheidung über die Platzfrage der Parteien fällt in einer Besprechung der Parteiführer mit dem Präsidenten Lbbe.

Im Anschluß an die am Dienstag stattfindende Kabinettsitzung ist auch mit dem Beginn der politischen Besprechungen der Parteien zu rechnen. Die meisten Fraktionen werden deshalb schon vor dem Zusammenritt des Reichstages Beratungen abhalten. Die Staatspartei hat bekanntlich bereits eine erste politische Aussprache gehabt. Am Mittwoch nachmittag tritt nun auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen, um sich zu konstituieren und die politische Lage besprechen. Für Freitagnachmittag ist die Fraktion der Wirtschaftspartei einberufen worden.

Anfrage wegen Auflösung des Preussischen Landtags

Im Preussischen Landtag ist die folgende nationale sozialistische Kleine Anfrage Ruben eingegangen: „Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Preussischen Landtages steht u. a. der wichtige Gesetzentwurf wegen der Neuregelung der kommunalpolitischen Verhältnisse Berlins. Die Reichstagswahlen vom 14. September d. J. haben ergeben, daß die gegenwärtige Regierung, die diesen außerordentlich tiefgreifenden Gesetzentwurf eingebracht hat, trotz Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei keine Mehrheit mehr in der Bevölkerung hat. Ich frage das Staatsministerium: Ist es bereit, den Gesetzen der Demokratie Rechnung zu tragen, den Preussischen Landtag aufzulösen und den mehr als 4 Millionen nationalsozialistischen Wählern in Preußen, die gegenwärtig nur durch sechs Abgeordnete vertreten sind, das verfassungsmäßig vorgesehene Mitbestimmungsrecht endlich zu geben?“

Regierungsreise in Oesterreich?

Um die Sondervergütungen der österreichischen Bahnen. — Ein Dementi und seine Folgen.

Man erinnert sich, daß in einem Prozeß festgestellt worden ist, die österreichische Bundesbahnen verfügten über Geheimfonds, aus denen an bestimmte Beamte Sondervergütungen bezahlt worden seien. Der österreichische Handelsminister Dr. Schuster, zu dessen Ressort die Bundesbahnangelegenheiten gehören, hat daraufhin in einem Dementi erklärt, es seien unter dem jetzigen Bundesbahnpräsidenten Vanhans keine Sondervergütungen aus Geheimfonds gewährt worden. Diese Erklärung war anscheinend unrichtig und scheint jetzt zu Schwierigkeiten in der Regierung zu führen, wie folgende Meldung aus Wien zeigt:

Das christlich-sozialistische „Wiener Montagsblatt“ veröffentlicht sensationelle Erklärungen des Vizelanzlers Baugoin, aus denen das Blatt auf Unstimmigkeiten innerhalb der Regierung schließt, die zu einer Kabinettsreise führen würden, wenn sie nicht bereinigt werden könnten. Vizelanzler Baugoin erklärte dem Vertreter des Blattes mit Bezug auf ein offizielles Dementi des Handelsministers in der Angelegenheit der Auszahlung von Sondervergütungen auch unter dem gegenwärtigen Bundesbahnpräsidenten Vanhans u. a.: Ich lasse mir solche Dementis auf die Dauer nicht mehr bieten. Ich finde sie um so seltsamer, als ich ja meine Mitteilung über ungehörig hohe Vergütungen, die auch noch unter Vanhans verteilt wurden, nicht ohne Wissen der zuständigen Herren veröffentlichte, sondern diese vorher, ohne daß sie dagegen Einspruch erhoben hatten, von meiner Ansicht verständigt wurden. Es handelt sich nicht darum, ob die Gelder aus einem Geheimfonds oder aus welcher Kasse immer verteilt wurden, sondern darum, daß sie überhaupt verteilt worden sind.

Tas Blatt bemerkt zu der Erklärung, daß ein Kompromiß angesichts der Haltung Baugoins in dieser Frage ausgeschlossen erscheine. Vizelanzler Baugoin sei jedenfalls fest entschlossen, seinen Standpunkt aufrechtzuerhalten, und es bestehe auch gar kein Zweifel, daß die Christlich-Soziale Partei seine Haltung billigen würde. Es könne also möglicherweise zu kritischen Tagen für das Kabinett kommen.

Eine Beruhigungsnotiz.

Saltamitisch wird aus Wien gemeldet: Wie von zuverlässiger Seite zu den Gegensätzen zwischen Vizelanzler Baugoin und Handelsminister Schuster in der Angelegenheit des Bundesbahnpräsidenten Vanhans verlautet, wird Bundeskanzler Schöber mit den in Betracht kommenden Persönlichkeiten und maßgebenden Führern der politischen Parteien eine Besprechung abhalten. Es wird versichert, daß die Partei der Christlich-Sozialen den Standpunkt des ihr angehörenden Vizelanzlers Baugoin in keiner Weise teilt. Jedenfalls wird eine Krise der Gesamtregierung als nicht gegeben bezeichnet. Allenfalls könne es für die beiden beteiligten Minister zu einer Personalkrise kommen.

Politische Tageschau

— Kriegsbeschädigte und Verordnung über Krankenversicherung. Nach den neuen Vorschriften über die Krankenversicherung hat der Versicherte für die Krankenhilfe einen gebührenden Krankenchein zu lösen und von den Ärzten einen kleinen Teil selbst zu tragen. Dieser Sonderbeitrag war notwendig, um die Krankenkassen vor Einnahme zu schützen und Mittel für die Arbeitslosenversicherung freizumachen. Er ist im allgemeinen auch tragbar, weil der Reichsarbeitsminister den Krankenkassen ein bewegliches Verfahren empfohlen und sie insbesondere ermächtigt hat, in Fällen echter Not den Sonderbeitrag zu stunden und bei Uneinbringlichkeit niederzuschlagen. Dadurch wird die Anwendung der Vorschrift auch für die nichtversicherten, aber den Krankenkassen zugeteilten Kriegsbeschädigten tragbar. Das Nähere darüber bestimmt der im Reichsversorgungsbuch demnächst erscheinende Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 18. September. Den Zugewandten mit Zusatzrente wird der Arzneikostenanteil in der Regel gestundet; für sie gilt der jeweils niedrigste Satz, den die Krankenkasse für die Krankeneingebühr festsetzt.

— Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg. Wegen der Meldungen von einer geplanten Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg hat sich der Präsident der dortigen Industrie- und Handelskammer, Weheimer Kommerzienrat Zuckerswerdt, an den Generaldirektor der Reichsbahn gewandt. Ihm wurde, wie der „Berliner Börsen-Zeitung“ aus Magdeburg gemeldet wird, erklärt, die Hauptverwaltung der Reichsbahn habe beschlossen, den Bezirk Magdeburg von der Liste der Direktionen zu streichen; an diesem Beschluß sei nichts mehr zu ändern. Als Termin der Aufhebung wird der 1. Oktober 1931 angenommen.

— Lohnherabsetzungen in England? Wie das der englischen Regierung nahegelegende Londoner Blatt „Daily Herald“ berichtet, wird in englischen Arbeitgeberkreisen die Möglichkeit einer allgemeinen Lohnherabsetzung erörtert. Es soll sich dabei um die Löhne der Bauarbeiter, der Eisenbahner und der Dockarbeiter sowie der Laden- und Warenhausangestellten und der Gemeindeangestellten handeln. Die einflussreichsten Arbeitgeber seien jedoch bisher gegen ein solches Vorgehen, da sie einsehen, daß es auf die Vermehrung um die Wiederbelebung des Handels eine verhängnisvolle Wirkung haben würde.

— Neue Streikgefahr in Madrid. Das Streikkomitee der im Nahrungsmittelgewerbe tätigen Arbeiter in Madrid veröffentlicht eine Kundgebung, in der der Generalstreik angedroht wird, wenn nicht bis zum 1. Oktober die folgenden Bedingungen angenommen werden würden: allgemeine Erhöhung der Löhne und Aufhebung der Besteuerung des Arbeitseinkommens. — Bekanntlich ist ein großer Streik in Barcelona schon beigelegt worden.

(:) In Rom tagt zur Zeit der Internationale Wandwerkerkongress. Es nehmen an ihm 14 Nationen und 20 europäische Organisationen teil.

Der Sturm über Westeuropa.

Großer Schaden.

Der Sturm der letzten Tage hat, wie die nunmehr zahlreichen eintreffenden Nachrichten melden, ernstesten Schaden angerichtet, als seither angenommen worden war. Bei Donauenez sind zwei Fischkutter an die Küste geschleudert worden. Fünf Leichter gehen als verloren. Die Thunfischflotte von Genua hat im Sturm einen Dampfer verloren, auf einem anderen sind zwei Mann der Besatzung über Bord gespült worden. An der spanischen Küste in der Nähe der französischen Grenze sind zwei spanische Yachten von der Besatzung verlassen worden, sie treiben jetzt als Wracks umher. Auch an der Mittelmeerküste hat der Sturm getobt. Die Gegend von Nizza, Cannes und Antibes ist von einem Gewittersturm heimgesucht worden. Bei den Stürmen der letzten Tage handelt es sich um die ersten Vorboten des kommenden Winters. In Savoyen ist bereits der erste Schnee gefallen.

Ein Küstendampfer hat in der Nordsee einen Deutschen namens Julius Scheuter und einen Holländer geborgen, die zur Befragung des untergegangenen holländischen Schiffes „Foughod“ gehörten. Der Kapitän der „Foughod“, seine Frau und sein zweijähriges Kind sind ertrunken.

Ein Opfer

Der amerikanischen Sensationslüsternheit.

In den Hudson gesprungen.

Unter den „Gladiators“ Rufen der amerikanischen Presse und Photographen sprang der als Fallschirmabspringer bekannte Sittlinger Terry von der 75 Meter hohen neuen Hudsonbrücke in den Hudson. Um senkrecht zu fallen, hielt er ein Stück Segelklein über sich. Terry stürzte zunächst auch senkrecht hinab, verlor aber später das Gleichgewicht und traf waghalsig auf das Wasser auf. Er wurde mit einem Wirbelsäulenbruch bewußtlos aus dem Wasser gezogen und starb bald darauf im Krankenhaus.

Die Polizei verhaftete einen der Freunde Terrys als den geistigen Urheber der tollkühnen Tat, die seinen Tod zur Folge gehabt hatte. Ein hiesiges Sensationsblatt hatte die ausschließlichen Publikationsrechte erworben und wird für den Tod des Akrobaten mitverantwortlich gemacht werden.

Beim Bogen totgeschlagen.

Im Anschluß an die Vorstellung einer in der Turnhalle zu Aliberau (Gragebirge) auftretenden Wandertruppe meldeten sich zwei junge Leute freiwillig zum Bogenschießen. Der eine schlug den anderen so schwer nieder, daß er bewußtlos liegen blieb. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

Die Böblinger Flugkatastrophe.

Die Beerdigung der Opfer.

Unter großer Beteiligung wurden in Böblingen die vier Todesopfer der schweren Flugkatastrophe: Hauptmann a. D. und Leiter der Böblinger Fliegerschule Engwer aus Berlin, Fluglehrer und Kunstflieger Spengler aus Jena, Flugzeugführer Hagenmeyer aus Schmiedelheim bei Lauch und Kunstflieger und Luftakrobat Schindler aus Karlsruhe in einem gemeinsamen Grab in Böblingen beigesetzt. Zu der Trauerfeier hatten sich neben den Angehörigen, Freunden und Kameraden der Verunglückten Angehörige der Böblinger Fliegerschule, des Rings deutscher Flieger, des Württembergischen Luftfahrtverbandes, der Luftkassa in großer Zahl eingefunden. Als letzter Gruß der Flieger kreisten mehrere Flugzeuge der Fliegerschule Böblingen und der Deutschen Verkehrsfliegerschule München und Braunschweig über dem Friedhof.

Über 100 Kränze, die den Verstorbenen aus dem ganzen Reich gewidmet worden waren, bedeckten die vier Särge, bei denen Angehörige der Böblinger Fliegerschule die Ehrenwache hielten. Unter Musikklängen wurden die Särge nacheinander in das gemeinsame Grab gesenkt. Dann erfolgten zahlreiche Kranzniederlegungen mit Ansprachen. Für die Deutsche Luftfahrt W. m. b. H. sprach Hauptmann Weese-Berlin, für den Württembergischen Luftfahrtverband, den Ring deutscher Flieger und den A. S. Verband der Feldflieger, Abt. 3, Major Palmer, für den Deutschen Luftfahrtverband Hauptmann a. D. Bauer de Wettah, für den Flugzeugbau Klemm Direktor Klemm. Mit einem Choral schloß die Feier.

Für nur 13 Pfennig

2 Teller gute Suppe



mühselos — nur durch kurzes Kochen mit Wasser — aus
MAGGI'S
Suppen-Würfel

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure.

Die Goldene Grabhof-Denkmal für Geh.-Rat Vösch.

Der Verein Deutscher Ingenieure hielt in Wien Hauptversammlung ab, zu der auch Vertreter des Auslandes erschienen waren. Bei Begrüßung der Versammlung hielt Vösch, Generaldirektor Dr. Röttgen-Berlin, herzlich die Freunde aus dem Rheinlande willkommen, die während eines großen Schritts zur völligen Freiheit des Landes bedeute. Viele volle Freiheit wiedergewinnen, die die deutschen Ingenieure auf friedlichem Wege alle Kräfte setzen. Bundespräsident Miska betonte in seiner Ansprache, man in der Größe des V. D. I., des größten Ingenieurvereins der Welt, mithin einen eindrucksvollen Beweis der ungebrochenen Schaffenskraft des deutschen Volkes erblicken könne, in der Wiederaufbau Naturwissenschaft und Technik eine große Aufgabe zu erfüllen hätten. Bundesminister für Handel und Lehr Dr. Schuler teilte in seiner Ansprache unter großer Zustimmung mit, daß ein Betrag zur Gründung eines Forschungsinstitutes für die Geschichte der Technik in Wien sichergestellt worden sei. Als nächster Redner überbrachte der Gesandte Verchenfeld namens der deutschen Reichsregierung der Hauptversammlung die wärmsten Wünsche für die glückliche Verwirklichung ihrer großen Aufgabe. Wir haben, so erklärte er, gesehen, daß es nach dem Kriege zuerst die technischen Kräfte unserer deutschen Ingenieure waren, die unserem Volke die Wunderrung und die Achtung vor anderen Nationen wiederbrachten.

Bürgermeister Seitz entbot hierauf der Tagung den Glückwünschen der Stadt Wien. Nach weiteren Ansprachen dankte Generaldirektor Dr. Röttgen den Vorrednern für ihre Grüße. Wünsche und teilte mit, daß die Goldene Grabhof-Denkmal in diesem Jahre dem Geheimrat Professor Dr. Vösch, Vizepräsident der V. D. I., Farbenindustrie Ludwigsbafen zuerkannt worden. Hierauf hielt Unterstaatssekretär a. D. Dr. Ender den Vortrag über das Thema „Die Straße“.

Ueberfall auf eine Berliner Vorortbahn.

Einer der Verbrecher angeschossen.

Ein aufsehenerregender Ueberfall wurde auf den Berliner Vorortbahnhof Jenseits der Havel verübt. Jenseits, der bei Neubabelsberg ein Landhaus besitzt, wurde dort von zwei Männern, die als Kriminelle bekannt sind, ein Ueberfall verübt. Die beiden versuchten, in die Villa einzudringen und verlangten die Herausgabe des gesamten Geldes. Andernfalls würden sie das Landhaus in Brand stecken. Der Besitzer, ein Herr, der in äußerster Bedrängnis war, gab ein Revolverschuss ab, durch den einer der Verbrecher, der Herr Neumann aus Nowawes, am Bein verletzt wurde. Das Ueberfallkommando nahm Neumann und seinen Komplizen Döhning Nowawes fest.

Wie der „Montag“ dazu erzählt, hatte der Tischler Neumann vor einiger Zeit in der Villa Jenseits gearbeitet und bekam der Kriminelle schulde ihm noch Geld. Jenseits verhielt sich Forderungen des Tischlers gegenüber ablehnend. Dadurch zwischen beiden ein gespanntes Verhältnis entstanden. Es ist möglich, daß es sich bei dem Ueberfall um einen Rachefeldzug des Tischlers Neumann handelt.

Sabotage gegen Rußland.

Geständnis des Leiters.

Moskau, 22. Sept. Im Anschluß an eine Meldung von Ausbreitung einer wirtschaftlichen Sabotageorganisation in Rußland veröffentlicht die Telegraphenagentur der Sowjetunion ein Geständnis des Leiters der Organisation, Alexander J. J. J. Er behauptet darin, im Jahre 1924 seien Leiter einer großen englischen Firma, die bereits in der vor der Revolution dort Anlagen besaßen, nach Rußland gekommen, um sich um Konzessionen zu bewerben.

Nach den ersten Unterredungen mit Foterhill, dem Leiter der Delegation, den er schon von früher kannte, habe er ihm dann vorgeschlagen, eine gegenrevolutionäre Organisation ins Leben zu rufen, die durch Vernichtung der russischen Fisch-Kühlanlagen ihre Tätigkeit beginnen sollte.

Die Mitglieder dieser Organisation mußten sowjetische Fachleute sein, die auf Grund ihrer Vergangenheit Beziehungen zur kapitalistischen Welt hätten. Zur Förderung der Tätigkeit dieser Organisation habe ihm Foterhill zunächst 10 000 Pfund Sterling angeboten. Er habe diesen Vorschlag angenommen und die Sabotage-Organisation gegründet.

Reichs Ernährungsminister Schiele will im Reichstagsmar

Berlin, 23. Sept. Wie von zuständiger Seite bestätigt nimmt Minister Schiele weder in einem der vier Wahlkreise, denen er gewählt ist, noch auf der Reichsliste ein Mandat an. Er begründet seinen Entschluß in der gleichen Weise, wie bei der Niederlegung seines Mandats aus Anlaß der Uebernahme des Reichs Ernährungsministeriums damit, daß er sich und seinen politischen Freunden die notwendige gegenseitige Unterstützung in dem Kampfe für die Landwirtschaft bewahren wolle.

Politischer Totschlagprozeß.

Berlin, 23. Sept. Vor dem Schwurgericht III begann politischer Totschlagprozeß, in dem mehrere Nationalsozialisten angeklagt sind, bei einem Zusammenstoß mit Sportler in Angarder Straße getötet zu haben. Unter der Anklage des Totschlages stehen 19-jährige Schneidergeselle Edgar Meier, der gleichaltrige Arbeiter Heinz Prüße und der Bankbote Kurt Dörmke zu verantworten. Gleichfalls sind sie gemeinsam mit dem Werkzeugmacher Walter Bernsdorf des Landfriedensbruches beschuldigt.

Lokales.

Bad Homburg, den 23. September 1930.

Eine schöne Himmelercheinung.

Die Planeten Mars und Jupiter stehen zur Zeit im Stier den Zwillingen und gehen um Monatsmitte um 23½ bzw. 1 Uhr in Nordosten auf. Der rote Mars, 3. St. ein Stern 1. Größe, wandert rasch als Jupiter nach Osten (Jupiter leuchtet als Stern der Größe = 1,7, d. h. noch etwas heller als der hellste Stern des Himmels, Sirius). Hierbei holt Mars den Jupiter am 27. September steht der rote Planet nur 4 Bogengrad südlich von dem gelbweißen. In einem kleinen Fernrohr ein besonders schöner Anblick. Die Scheibe des Mars hat 7 Sekunden Durchmesser, die von seinen 4 Monden umgebene des Jupiters 37 Sekunden. Von Interesse wird sein, ob sich bei dieser Konjunktion auch das „Spleaphänomen“ zeigen wird. Wenn nämlich Mars auf seiner Bahn unter den Sternen dem weißen Stern Spica nahe kommt, scheint dieser seine Farbe nach leuchtend zu ändern, eine Folge der Kontrastwirkung zu der Farbe des Planeten. Bei der bevorstehenden Planetenkonjunktion sind nun ähnliche Voraussetzungen gegeben: sehr geringer Abstand und weißgelbe Farbe Jupiters, allerdings könnte auch diese gegenüber dem Rot des Mars behaupten und nicht nach Grünblau wechseln, da ja, wie erwähnt, Jupiter 24 Größenklassen heller erscheint als Mars. Auf jeden Fall bietet aber die bevorstehende Konjunktion ein hübsches Schauspiel und der Freund des gestirnten Himmels wird es sich gerne betrachten. Übergläubige Astrologen mögen erkennen, welche Wirkungen die Konjunktion des kriegerischen Mars mit dem königlichen und sonnengleichen Jupiter hat.

Siegerliste zu den Reichsjugendwettkämpfen.

Wanderpreise.

- Unterstufe Volksschüler (Ein Jahrbild) Volksschule Oberursel.
- Unterstufe höhere Schulen Anaben Wanderpreis des Reg. Präs. a. D. von Meißner (Gymnasium u. Realsch. Homburg).
- Unterstufe Volksschülerinnen Wanderpreis des Landrat a. D. v. Marx Sieger Volkssch. Cronberg.
- Unterstufe Schülerinnen höherer Schulen. (Ein Faustball gest. vom Oberlaunuskreis, Sieger Lyzeum Bad Homburg.
- Mittelfstufe höhere Schulen Anaben. Wanderpreis des Prinzen Adalbert v. Preußen: Sieger Oberrealschule Oberursel.
- Mittelfstufe hsh. Schulen Mädchen. Wanderpreis d. Oberlaunuskreises (Plakette) Siegerin: Lyzeum Bad Homburg.
- Oberstufe Anaben hsh. Schulen (1 Faustball) Sieger: Oberrealsch. Oberursel.

Sieger im Dreikampf (die drei ersten jeder Stufe)

a) Anaben Unterstufe		
Sieger Kroschinsky, Taunusrealsch. Königstein	90 Pkt.	
Schaller Christian Volkssch. Oberstdorf	83	
Immerichschi Phil. Gymn. u. Realsch. Oba.	79	
b. Anaben Mittelfstufe		
Sieger Hauser Gg., Oberrealsch. Oberursel	73	
Deder Karl,	70	
Schröppel Erwin Gymn. u. Realsch. Oba.	67	
Wächtershäuser	67	
See Gottlieb, Oberrealsch. Oberursel	67	
c. Anaben Oberstufe		
Weber Walter, Oberrealsch. Oberursel	68	
Seel Paul Gymn. u. Realsch. Homburg	67	
Lemp Fritz, Oberrealsch. Oberursel	55	
d. Mädchen Unterstufe		
Sommer Hennh, Lyzeum Homburg	94	
Lautenschläger H.,	92	
Bamberger Lotte,	83	
Krohn Edith	79	
e. Mädchen Mittelfstufe		
Dreher Ameliese Hsh. Oberursel	84	
Denning Irma, Homburg	78	
Schub Helene,	78	
Weis Gerda, Oberursel	74	
f. Oberstufe Mädchen		
Dohn Göttilde Hsh. Homburg	51	
Korwold Annemarie Hsh. Oberursel	45	

Vereine.

a. Mittelfstufe Turner		
Fritz Bayer D. T. B.	72	
Franz Wehrheim D. T. B. Kirdorf	66	
Dans Birkenfeld Turnverein Kirdorf	63	
b. Mittelfstufe Turnerinnen		
Luisa Bissel Turnv. Borv. Oba.	82	
Ella Witten D. T. B.	79	
G. Waffing, Turngef. Oberursel	76	
c. Oberstufe Turner		
Paul Meuter D. T. B.	63	
H. Ubbach Turnv. Homburg	62	
H. Koch, D. T. B. Oberursel	62	
Fr. Ernst Turnv. Kirdorf	57	
d. Oberstufe Turnerinnen		
Helene Koop D. T. B.	60	
Gala Busch D. T. B.	65	
Silke Södt, Turnv. Oberhöchstadt	61 Pkt.	

Im Vereinsabend des Obst- und Gartenvereins Homburg sprach gestern Abend vor zahlreichem Publikum der Vorst. Kolop über die Gewinnung von Fruchtsäften, früher fälschlich alkoholfreier Wein genannt. Er empfahl desgleichen den Weichhaken Salkoher, von der Vertreter der Fa. Wedt, Herr Grütz, ein Exemplar zur Besprechung zur Verfügung gestellt hatte. Die Rezepte sind ebenfalls bei Kauf der Apparate und der Erhältlichkeit. — Der Saft kann natürlich auch in anderen Gläsern sterilisiert werden. — Dann gab der Vortragende einige Rezepte zur Konservierung der Tomaten. Eine neue Topfpflanze mit wellenförmigen dunkelblauen Blüten; das *Exacum affine* (Blückerkraut)

konnte der Vorsitzende vorzeigen, desgleichen herrliche Dahlienforten. Noch mancherlei kam zur Durchsprache und zeugte von regem Interesse der Versammelten.

Kurtheater Bad Homburg. Für die kommende Spielzeit, die am 18. Oktober ihren Anfang nimmt, sind noch gute Abonnementsplätze im 1. Rang bei bequemer Kalenzzahlung zu vergeben. Der Spielplan bringt auf Geleiten der Oper, Operette und des Schauspielers eine Fülle der schönsten Werke, die heute über alle guten Bühnen gehen. In Verbindung mit einer erlesenen Künstlergarde darf man getrost mit guten Hoffnungen der neuen Spielzeit entgegensehen. Das Homburger Publikum hat bisher bedeutendes Interesse bewiesen, daher ist zu hoffen, daß dies in der neuen Spielzeit noch mehr zum Ausdruck kommt und die Nachfrage nach Abonnements eine recht rege ist, denn sowohl den Künstlern, wie auch dem Publikum macht der Theaterbesuch erst die rechte Freude, wenn das Haus stets bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Abonnementsanmeldungen werden noch täglich an der Kasse im Kurhaus entgegen genommen.

Seheimer Professor Dr. Pasch. Im Alter von 87 Jahren ist am Freitag in Bad Homburg, wo er sich zur Erholung aufhielt, der weltbekannte Gießener Mathematiker Seheimer Hofrat Professor Dr. Pasch verstorben. Der Verewigte, der sich durch seine akademische Lehrtätigkeit und seine umfangreiche wissenschaftliche Schriftstellerei als Mathematiker einen bedeutenden Ruf erworben hatte, war in Breslau geboren, seit 1870 Mitglied des Gießener akademischen Lehrkörpers als Mathematiker und seit 1875 ordentlicher Professor der Mathematik an der Gießener Universität, deren Rektor er 1893/94 war. Seit 1911 lebte er hier im Ruhestand, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, die bei allen Mathematikern höchstes Ansehen genießen.

Vereinigung ehem. 80. Die Vereinigung ehem. 80er hält am Mittwoch, den 24. September, abends 8,30 Uhr im „Rassauer Hof“ eine Monatsversammlung ab.

Turnverein „Vorwärts“ e. V. Wie bereits mitgeteilt, findet das Abturnen des Turnvereins „Vorwärts“ am Sonntag, den 28. September, ab vormittags 8 Uhr auf dem Vereinsturnplatz (Dieltzheimerstraße) statt. Des Abends, 8,30 Uhr, sind Mitglieder sowie Gönner des Vereins zu einer im „Römer“ stattfindenden Siegerfeier herzlich willkommen.

Der Humor-Musik-Verein Kellerei Bad Homburg bezieht sich an dem kommenden Sonntag in Rödelheim stattfindenden Bundes-Wettkampf. Abfahrt zu den Einzelspielen morgens 8,44 Uhr. Treffpunkt 8 Uhr am Waisenhausplatz. Abfahrt zu den Gesamtspielen 11,54 und 13,27 Uhr. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Selipa. Das Programm bringt bis einschließlich Mittwoch die Schlager „Der Erzähler meiner Töchter“ und „Der Delektio des Kaisers“.

Esst deutsche Trauben — statt Auslandsstrauben! Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß seit Jahren neben dem Genuß von Trauben und Bananen der deutsche Obstkonsument in steigendem Maße Auslandsstrauben als Ersttrauben kauft und daß dafür viele Millionen deutschen Geldes ins Ausland rollen, während die deutschen Winger darben. Zur Verringerung der Not der Winger könnten die deutschen Konsumenten z. B. viel beitragen. Die deutschen Trauben sind nämlich in diesem Jahre zu vollkommener und gleichmäßiger Reife gelangt, zeigen nicht die geringste Fäulnis und sind wenig mit Schädlingsbefallungsmitte beaufschlagt. Sie bieten daher einen vollwertigen Ersatz für Auslandsstrauben und sollten in diesem Jahre die welschen Trauben von den deutschen Märkten verdrängen, zumal sie billiger sind als die Auslandsstrauben. Jede verständige deutsche Hausfrau verlange nur deutsche Trauben!

Fällt in diesem Jahre der Altwinter aus? Der September, sonst der zuverlässigste Monat des Jahres, zeigt heute einen ganz anomalen Witterungsverlauf. Die zur Zeit bestehende Witterung, die den bei England erscheinenden Tiefdruckwirbeln ein Vorbild geben dürfte, nördlich von Deutschland gesteuert, läßt befürchten, daß der in anderen Jahren regelmäßig im September eintretende und etwa ein bis zwei Wochen anhaltende Altwinter diesesmal eine sehr starke Verzögerung erleidet und im günstigsten Falle frühestens erst zum Monatsende erwartet werden kann. Vorläufig kann jedoch mit der Fortdauer der unbeständigen und zeitweise auch starker regnerischen Witterung gerechnet werden, in die höchstens gelegentlich und vorübergehend Besserungen einziehen werden.

14,6 Millionen Hektoliter Bier in einem Vierteljahr. In den Monaten April bis Juni dieses Jahres beliefen sich nach amtlichen Feststellungen die im deutschen Zollgebiet verbrauchten und steuerfrei abgelassenen Biermengen, Inlandsabfuhr und Ausfuhr, auf 14,697 Millionen Hektoliter. Gegenüber den entsprechenden Mengen des Vorjahres (15,314 Mill. Hektoliter) ergibt sich eine Abnahme von 0,617 Millionen Hektoliter oder 4 Prozent. Zur Veranschaulichung wurden in der Berichtszeit verwendet 268 025 Tonnen Malz und 3428 Tonnen Zuckerstoffs. Den einzelnen Bierorten nach teilte sich der Gesamtverbrauch deutschen Bieres wie folgt auf: 13,9 Millionen Hektoliter Bockbier, 614 000 Hektoliter einisch, 62 000 Schaumbier und 43 000 Hektoliter Starkbier. Die Verbstärkung der Nachfrage nach obergärigen Bieren hat angehalten.

Wetterbericht.

Auf der Rückseite der über der Nordsee gelegenen Depression sind kühlere ozeanische Luftmassen nach Mitteleuropa vorgezogen und haben unsern Gebiet verbreitete Niederschläge gebracht. Eine weitere Regenkassell steht noch westlich des Rheins an. Nach ihrem Durchzug wird ein von den britischen Inseln vorrückendes Hoch wieder vorübergehende Besserung bringen bis zu dem Einbruch einer neuen, von dem Ozean nachdrängenden Druckfront.

Wettervorhersage: Mäßige ozeanische Luftzufuhr anhaltend. Nachmals Regenfälle, dann wieder Besserung.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Der Mann mit dem falschen Münzerloffer.) Der Ingenieur Rudolf Wilhelm Gothe, der in der Vöndergasse und in einer Werkstatt in Langen sich mit der Anfertigung von Münzmarken beschäftigte und der zur Fälschungsfabrikation einen taubstumm eingetragenen Koffer hatte, war Anfangs Juli wegen Münzverbrechens zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte in dem Termin drei Jahre Zuchthaus beantragt. Sowohl der Angeklagte als auch der Staatsanwalt legten Verurteilung ein. Die Strafkammer kam zu einer Verurteilung der beiden Verurteilungen, so daß es bei dem ersten Urteil bleibt.

Frankfurt a. M. (Die Mordfalle Schreyer.) Die Ermittlungen der Polizei in der Sache der ermordeten Zimmermeisterin Schreyer sind bisher negativ gewesen. Nur soviel scheint festzustehen, daß ein Raubmord nicht in Frage kommen kann, da weder Geld noch Wertgegenstände fehlten. Im Laufe des Freitags meldete sich bei der Polizei der jüngere der beiden Angeklagten einer Auskunfts, die kürzlich wegen der Zahlungsfähigkeit der Frau Schreyer in einem Kolonialwarengeschäft in der Maulbeersstraße Auskunft eingeholt hatten. Die Nachfrage war wegen eines größeren Einkaufs der Frau Schreyer erfolgt. Später hat sich auch der ältere Mann gemeldet, der für ein Wäschengeschäft, bei dem Frau Schreyer Waren gegen Abzahlung kaufen wollte, Erkundigungen eingezogen hatte. Die Untersuchungen gehen jetzt dahin, festzustellen, wer am Tage der Tat in der Wohnung der Witwe Schreyer war und ihr den Betrag von fünf Mark bezahlt hat oder bezahlen wollte, über den, wie wir berichtet hatten, eine Quittung vorgefunden wurde. Dieser Mann hat sich aber auffallenderweise bisher noch nicht gemeldet. Somit bleibt der Mordfall Schreyer weiter in Dunkel gehüllt, wie auch das Motiv der Tat noch nicht geklärt ist.

Frankfurt a. M. (Schopenhauer-Fest.) Anlässlich der 70. Wiederkehr des Todesjahres von Arthur Schopenhauer wurde von der Schopenhauer-Gesellschaft und dem Bund tüchtiger Altstadtfreunde eine Gedächtnisfeier veranstaltet. Eine große Schar von Schopenhauer-Berechnern versammelte sich im Atrium des Sterbehauses, Schöne Aussicht 16, um die Gedächtnisrede von Dr. Karl Gebhardt zu hören. Der Redner stellte die Frankfurter Zeit des Philosophen (1831—1860) in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Die Frankfurter mühten ihren Stolz als Bürger der Vaterstadt Goethes auf ihre Mitbürgerschaft mit Schopenhauer zu erweitern. Schopenhauer habe sein ganzes Leben an sein Hauptwerk gesetzt, indem er die „Welt als Wille und Vorstellung“ verfasste. Der Philosoph habe in Frankfurt zurückgezogen und einsam gelebt, und die: Einsamkeit habe er gesucht, ohne jedoch ein Sonderling, sondern er so oft gehalten wird, geworden zu sein. Schopenhauer sagte einmal: „Wer sein Leben lang so sehr in der Einsamkeit lebte, wird sich auch besser als andere Menschen auf das soziale Geschäft des „Sterbens verstehen“. Am Schluß seiner Rede dankte Dr. Gebhardt dem Künstler Petrasch für seine neu-geschaffene Monumentalbüste des Philosophen, die hier Aufstellung fand. Zum Abschluß der Feier wurde von dem Amarquartett ein Adagio Beethovens gespielt.

Darmstadt. (Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.) Für Arbeiten, zu deren Durchführung in Verfolg des Beschlusses des Hessischen Landtages vom 25. Juni über Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaft durch Beschäftigung des Ministers für Arbeit und Wirtschaft dem Unternehmer (Gemeinden und Gemeindeverbände) eine Zinsverbilligung zugelegt wird, wird durch Verordnung des Gesamtministeriums das vereinfachte Entgegnungsverfahren zugelassen.

Darmstadt. (Drei schwere Jungen festgenommen.) In den Monaten März bis Juli 1930 wurden in Darmstadt erschreckend viel Mansardenbrüche verübt. Hauptsächlich wurden Erspartnisse der Dienstmädchen, die diese in den Kleibern unter den Betten aufbewahrt hatten, gestohlen. Nunmehr ist es den Ermittlungen der Kriminalpolizei gelungen, die Täter, die sich zu einer Diebesbande zusammengeschlossen hatten, hinter schwedische Gardinen zu bringen. Es sind drei junge Darmstädter, von denen zwei erwerbslos sind. Ihr Einbruchswerkzeug hatten sie hinter einem Baum in einer Anlage vergraben. Das gestohlene Geld und den Erlös für Schmuckgegenstände haben sie in lustiger Gesellschaft verausgabt. Bei einem Versuch, in der Künstler-Kolonie aus einer verschlossenen Garage einen Personenvan zu stehlen, wurden zwei der Täter, die sich in der Garage zu schaffen machten, durch ausströmende Benzingase belästigt. Der eine der Täter blieb längere Zeit liegen, schleppte sich dann aber an die frische Luft und versuchte später noch, das Auto wegzufahren, wobei ihn die Polizei verhaftete.

Darmstadt. (Im Verdacht des Mordes.) In Darmstadt fiel verschiedene Einwohner in ein Haus mit Schnitzwerkzeugen auf, daß er einen blutigen Mord und ein blutiges Hemd trug, am Kopf Verletzungen aufwies und im Gesicht verkratzt war. Er bettete um einen Mord und ein Hemd. Sofort rief bei den Bewohnern der Verdacht auf, es könne sich um den Mörder der Witwe Schreyer in Frankfurt a. M. handeln. Man verständigte die Polizei, aber der Mann ging inzwischen flüchtig. Das verstärkte den Verdacht gegen ihn noch mehr. Das alarmierte Ueberfallkommando riegelte mit bewaffneter Polizei die Stadtausgänge ab und es dauerte nicht lange, da hatte man den „Mörder“ gefasst. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um einen harmlosen, etwa 23 Jahre alten Mann aus Aschaffenburg handelte, der in Bensheim vermutlich in der Jugendherberge eine Tracht Prügel bekommen hatte, wobei die Kleidung blutig geworden war. Als die Polizei alarmiert worden war, hatte er sich verdrückt, denn „man kann ja nie wissen“. Die Polizei ließ den Burschen wieder laufen.

Darmstadt. (Die Bensheimer Kommunisten-Ausschreitungen gelegentlich der Wiederkehrsfest der 117er kommen am 6. Oktober vor dem Bezirksstadtsengericht Darmstadt zur Aburteilung.) Angeklagt sind 13 Personen, Zeugen sind 40 geladen. Für die Verhandlung sind drei Tage vorgesehen.

FLECHTEN Herr E. S. Schöppelsdorf schreibt uns:

„Unterzeichneten bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“

Auskunft kostenlos.

Sanitas-Vertrieb, Jirndorf (Bayern).

Berlin, 23. Sept. Der Reichspräsident empfing den deutschen Ozeanflieger Oberleutnant zur See a. D. von Gronau sowie dessen Kameraden, den zweiten Flugzeugführer Zimmer, den Monteur Had und den Funker Albrich. Die Flieger berichteten dem Reichspräsidenten über die Einzelheiten ihres Amerikafluges. Der Reichspräsident sprach ihnen seine Anerkennung für ihre hervorragende Leistung aus, beglückwünschte sie zu ihrem schönen Erfolg und überreichte ihnen am Schluß der Unterredung als Zeichen seiner Anerkennung sein Bild mit Unterschrift. Bei dem Empfang war der Vater des Ozeanfliegers von Gronau, General der Artillerie von Gronau, anwesend.

Todesfall.

Köln, 23. Sept. Die der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags angehörende Abgeordnete Frau Kirchmann-Nöhl ist gestern abend nach kurzer, qualvoller Krankheit im Alter von 42 Jahren gestorben. Sie war Vertreterin der Sozialdemokratischen Partei für den Wahlkreis Köln-Nachher.

Aushebung einer Falschmünzwerkstätte.

Magdeburg, 23. Sept. Nachdem seit etwa Jahresfrist in Magdeburg der Umlauf falscher Fünfmünzstücke festgestellt worden war, ist es jetzt der Magdeburger Kriminalpolizei gelungen, eine Falschmünzwerkstätte im Vorort Budau festzustellen. Der Organisator des Unternehmens ist ein 61jähriger Schlosser Otto Michaelis, der noch zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hatte, da er früher falsche 50-Pfennigstücke angefertigt hatte, wodurch namentlich die Magdeburger Straßenbahn ziemlich geschädigt worden war. Die Werkstatt befand sich in einem großen Schuppen einer Holzhandlung in einer Gasse versteckt hinter Holzvorräten. Der Inhaber der Holzhandlung, Paul Schulz, ist ebenso wie sein Bruder Oskar Schulz an dem Verbrechen mitbeteiligt. Paul Schulz finanzierte das Unternehmen, während sein Bruder Oskar den Vermittler zwischen dem Hersteller Michaelis und seinem Bruder spielte. In der Werkstatt wurden nicht gezeigte, sondern geprägte Fünfmünzstücke hergestellt. Rund 1000 Mark fertiges Falschgeld und Rohmaterial wurden aufgefunden. Alle drei Schuldigen sind verhaftet worden.

□ Blutige Auseinandersetzung zwischen Italienern. In einer belebten Straße im Zentrum der Stadt Brüssel verübte heute ein aus Vola gebürtiger Italiener namens Ruggere einen Revolveranschlag auf seinen Landsmann Silvestre, der durch zwei Schüsse verwundet wurde. Ruggere wurde verhaftet. Nach einer Blättermeldung soll es sich um einen Streit mit politischen Motiven handeln.



Ewige Konservierung möglich.

Der Wiener Anatom Hofrat Prof. Dr. Ferdinand Hochstetter hat sein Verfahren zur Konservierung von Pflanzen, menschlichen und tierischen Körpern in ihrem natürlichen Aussehen für unbegrenzte Zeit vollendet und das Patent einem reichsdeutschen Konsortium zur Auswertung abgetreten.

Frankfurter Börsenbericht.

Frankfurt a. M., 22. September.

Tendenz: schwach. Die Hoffnung, daß auf die beruhigenden Erklärungen gegenüber den sinnlosen Putzgerüchten und auf Kurserholung der deutschen Werte in New York eine etwas höhere Stimmung Platz greifen könne, erfüllte sich nicht, und die Börse eröffnete die neue Woche in weiter schwacher Haltung. anhaltende Ungewissheit über die zukünftige innerpolitische Entwicklung läßt nach wie vor eine beruhigtere Stimmung nicht aufkommen. Das von Auslands- und Publikumsseite kommende Material traf daher wieder auf einen kaum ausnahmsfähigen Markt, so daß die ersten Kurse gegen das Schlußniveau vom Samstag erneut Prozent niedriger lagen. Verschiedentlich wollte man Anzeichen einer Interventionstätigkeit von Bankseite beobachten, Erfolgreichen diese Versuche jedenfalls nicht zu verzeichnen. 3. O. eröffneten 3 Prozent abgeschwächt, um später erneut 1 Prozent zuzugewinnen. Am Elektromarkt waren vor allem Licht & Kraft, Siemens angeboten, die je 3 1/2 Prozent einbüßten. AEG, welche 1 1/2 Prozent, Lahmeyer 2 Prozent. Größere Kursverluste erlitten wieder Dt. Linoleum mit minus 4 1/2 Prozent, ferner Gr. Heidelberg, die 3 1/2 Prozent nachgaben. Montanwerte und Aktien waren durchschnittlich bis 1 1/2 Prozent, Schiffahrt 2 1/2 Prozent, Wertpapiere 1 1/2 Prozent niedriger. Industriell waren bis 3 Prozent, Zellstoffwerte 1 1/2 Prozent gehoben. Von Lokalpapiere blieben Metallgesellschaft und Scheidebank hauptet. Deutsche Anleihen waren etwas schwächer. Am Markt der Auslandsrenten lagen Türken im Angebot und niedriger, Mexiko dagegen etwas erhöht. Im Verlaufe hielt das Angebot zunehmen und die Kurse gingen weiter etwas zurück. Später machte sich ein gewisses Deckungsbedürfnis bemerkbar, und es konnten sich Kurserholungen durchsetzen. Am Geldmarkt war wenig verändert. Tagesgeld 3 Prozent. Am Devisenmarkt hielt die Nachfrage an, so daß der Marktkurs eine Abschwächung erfuhr.

Frauen-Lichtbilder-Vortrag

mit 250 hochinteressanten, bunten anatomischen Lichtbildern, nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre.

Aufnahmen aus Berliner Krankenhäusern.

Dienstag, den 23. September im

„Schützenhof-Saal“

Vednerin: Krankenschw. Elisabeth Lysk-Berlin

staatl. geprüft am Berliner Universitätskrankenhaus

Thema: Frauenkrankheiten

und

Mädchenkrankheiten

Nervenleiden, Tuberkulose, Leberkrankheiten, Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Blinddarml, Warum sind so viele Frauen unterleibsran? Dadurch entstehen Unterleibsleiden, Fluß, Entzündungen, Senkung Verwachsungen, Knickung, Vorfälle, fehlend, oder stark schmerzhaftes Verleiden, die Krankheiten der Wechseljahre, gut- und bösartige Geschwülste (Rhom Krebs)

Kampf dem Krebs

Es wird in Bildern gezeigt und besprochen Brustkrebs, Unterleibskrebs, Magenkrebs, Darm-, Zungen- und Hautkrebs.

Was man vom Krebs wissen muß.

Bei rechtzeitiger Erkenntnis und Behandlung durch einen Arzt sind die meisten Krebsleiden im Anfangsstadium heilbar.

Um jeder Frau den Besuch zu ermöglichen, wird nur ein Eintrittspreis v. 80 Pf. u. 1 M. erhoben. Anfang 8.15 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr Ende 10.45 Uhr

Besonders billig

Linoleum — Gluckware

— Ia. Qualität —

per qm. 2.80 und 3.50

Tapetenhaus Sch. Schilling

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattfuß-Einlagen — Gummifüßlumpen

in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Abschlag!

Suppenhühner v. d. v. 1. — an Südherrnagant v. d. v. 1.20 Feinstes Mastgeflügel, Mehrrücken u. Keulen i. d. d. v. 1.20

Junge u. alte Feldhühner Land- und Tafelbutter Land-, Trint- u. Farmerer

Wilh. Feld

Marktlaube. Telefon 2758.

Wäsche nach Gewicht!

Kein Ärger im Haushalt mehr über den Wäschetag! Halb so teuer wie zu Hause behandelte Wäsche. Gewaschen und getrocknet zurück.

Wäsch- und Plättanstalt M. Beilhan

Andersstraße 10 und Elisabethstraße 41

Wir suchen

verkauft. Häuser

jeder Art zw. Unterbreitung an Kaufinteress. Nur Angebote von Selbsteigentümern erw. an die

Vermietungs- und Verkaufs-Zentrale Frankfurt a. M.

Goetheplatz 22.

Früh-Kartoffeln

liefert zu Tagespreisen frei Haus ab 1/2 Str.

Alb. Schick, Saingasse 18

Anodenbatterien

stets frisch am Lager

60 Volt 4.80 Mk.

90 Volt 7.20 Mk.

100 Volt 8.00 Mk.

120 Volt 9.80 Mk.

150 Volt 12.00 Mk.

Otto Krag

Elektro u. Radlotech. Ges.

Bad Homburg Lützenstr. 90.

Telefon 2104.

Sterbebilder

Trauerbriefe

Trauerkarten

liefern schnell und sauber

die

Homburger

Neueste Nachrichten

Nur für Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reich illustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Meine englischen und französischen SPRACHKURSE

beginnen wieder am 1. Okt. Erteile Einzel-Unterricht für Anfänger Fortgeschrittene. Voranmeldg. erb. an

Frau Priska Jull, Neue Mauerstraße 16.

Am 14. Oktober 1930, 16 Uhr soll in Ob

bedien l. Is. im Schulhaus nachstehendes Grundstück versteigert werden: Gebauer Hofraum und Garten (Tannusstraße) 5,41 cr. Eigentümer: Ebel Hilfsarbeiter Ludwig Brunner und Katharina Garelhe geb. Abel zu Oberledlen je zur Hälfte.

Bad Homburg v. d. S., den 18. August 1930.

Das Amtsgericht.

Am 14. Oktober 1930, 16 1/2 Uhr soll in Ob

bedien l. Is. im Schulhaus nachstehendes Grundstück versteigert werden: Wohnhaus mit Hofraum, Mühlstraße 6, 0,84 ar groß. Eigentümer: Maschinenfabrik Georg Kehler von Oberledlen und dessen Ehefrau Anna geb. Kempf Miteigentümer je zur Hälfte. wird nur die dem Ehemann Georg Kehler gebührte Hälfte versteigert.

Bad Homburg v. d. S., den 16. August 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. September 1930, nachm. 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof, Dorotheenstraße 2, zwangsweise öffentlich meißbietend gegen Barzahlung diverse Möbel aller Art, Singer-Nähmaschine, Kleiderkasten.

Es kommen voraussichtlich bestimmt zur Versteigerung: Eine größere Parille Farben und Lacke.

A. Voos, Obergerichtsvollzieher

Saalfeldstraße 4. I, Tel. 2608.

Zwangsversteigerung!

Am Mittwoch, den 24. September 1930, nachm. 2 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof Dorotheenstraße 2, zwangsweise öffentlich meißbietend gegen Barzahlung die Geschäftsanteile der Dr. Arthur Reich & Co. in Oberursel Is.

A. Voos, Obergerichtsvollzieher

Bad Homburg, Saalfeldstr. 4 I.

TORPEDO Kleinschreibmaschine

Anzahlung Mk 26.— monatlich Mk. 20.—

außerdem: wenig gebraucht Torpedo-Standard, Adler, Conti usw. von Mk. 80.— an.

Anfragen unter Y. Z. 1696 an die Exp. ds. Ztg.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen):

Raffanischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1931. Bearbeitet von W. Wittgen. — 76 S. 4°, geh.

Haupt-Inhalt:

1. Der Hellschorsch. Erzählung von Wilhelm Wittgen. — 2. Ein Heimatfest im Elnichgau. Von H. Diels. — 3. Schneesturm. Von Elisabeth Hunnerich-Bender. — 4. An „Steins Gruft“. Von Wilhelm Wittgen. — 5. Auf Burgschwalbach. Von Wilhelm Wittgen. — 6. Aus Tagen, die vergangen sind. Von L. Hanson. — 7. Liebenbach. Von Fritz Blumenstein. — 8. Ein Vermächtnis. Von Minna von Konarski. — 9. Rheinlauderäumung. Von Wilhelm Wittgen. — 10. Ohne Schädlingsbekämpfung und Düngung kein Erfolg im Obstbau. — 11. Verschiedenes: Aufsätze aus Heimat und Landwirtschaft.

Reform der Versicherungsaufsicht.

Der vor einigen Wochen angekündigte Referententwurf des Reichswirtschaftsministeriums zur Änderung des Versicherungsaufsichtsgesetzes ist nun dem Reichsrat und Reichswirtschaftsrat vorgelegt worden. Den unmittelbaren Anlaß zu diesem Referententwurf des Aufsichtsgesetzes, das seit Jahren nahezu unverändert in Kraft ist, gab der Skandal bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G. (Favag). Die Vorwürfe der öffentlichen Aufsicht über die Favag-Affäre richteten sich gleichermaßen sowohl gegen die Geschäftsleitung, die die Übernahme versicherungsfremder Geschäfte die Hauptschuld an dem Zusammenbruch trug, als auch gegen das Aufsichtsamt für Privatversicherung, das die Revisionspflicht gröblich vernachlässigt habe, und auch das Aufsichtsamt wegen der zu spät erteilten Revision vielleicht nicht von jeglicher Schuld freigesprochen werden kann, so konnte doch das Aufsichtsamt nicht in dem Umfange der angeordneten Vorwürfe verantwortlich gemacht werden. Immerhin ist der vorgelegte Entwurf sehr stark darauf zu achten, eine Wiederholung solcher Vorkommnisse bei der Favag nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Möglichkeit — völlig werden betrügerische Abrechnungen durch Gesetzesbestimmungen niemals zu vermeiden sein.

Der Hauptgrund des Favag-Zusammenbruchs lag in der Übernahme versicherungsfremder und unzulässiger Geschäfte. Der Entwurf trägt diesem Grund Rechnung. Indem er dem Aufsichtsamt das Recht einräumt, jedem Versicherungsunternehmen Betätigungen dieser Art zu verbieten oder nur unter sehr einschränkenden Bedingungen zu gestatten, ermöglicht ist dabei, daß der Entwurf unter „Bedingungen“ nicht nur kapitalmäßige Verstärkungen vorsehen will, sondern auch dann eine „Bedingung“ als vorliegend betrachten will, wenn ein „Verstoß“ oder Aufsichtsratsmitglied der Versicherungsgesellschaft maßgebenden Einfluß auf ein oder mehrere Unternehmen ausübt oder auszuüben in der Lage ist.

Unklar bleibt indessen, warum der Gesetzentwurf die Aufsichtsbehörde nur das Recht, zu verbieten, übertragen will. Könnte das Verbot nicht im Gesetz gelegt werden? Um die Voraussetzungen zu schaffen, daß das Aufsichtsamt von jeder Betätigung der versicherten Art Kenntnis erhält, erfahren die Versicherungsunternehmen im Entwurf eine wesentliche Einschränkung. Das bisherige Recht des Aufsichtsamtes, jederzeit eine Revision vorzunehmen, wird — in Übereinstimmung mit der Aktienrechtsreform — gewandelt in die Pflicht der Versicherungsunternehmen, in jedem Jahre eine Revision vorzunehmen. Außerdem soll mindestens alle fünf Jahre eine Kontrolle durch das Aufsichtsamt oder durch einen vom Aufsichtsamt zu bestellenden Sachverständigen erfolgen.

Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß diese Bestimmungen einen großen Schritt vorwärts bedeuten, muß doch eingewandt werden, daß auch die schärfenden Bestimmungen noch nicht völlig ausreichen. Die Schwierigkeit, auf die das Aufsichtsamt hinweist, daß ihr Apparat mit 30 Referenten nicht ausreicht, um bei der seiner Aufsicht unterliegenden 1500 Versicherungsunternehmen Revisionen mit gebotener Gründlichkeit vorzunehmen, muß dadurch behoben werden, daß die Kosten der erhöhten Revisionsapparates den Versicherungs-

unternehmungen auferlegt werden. Drei Viertel der Kosten des Aufsichtsamtes werden ja heute schon von den beaufsichtigten Unternehmen selbst aufgebracht.

Im übrigen steht der Entwurf Änderungen der Bestimmungen über die Kapitalanlage vor. Von einiger Bedeutung ist auch der Änderungsvorschlag des Entwurfes, im Konkursfälle auch dem Versicherten der Sachversicherung eine gewisse Vorrangberechtigung einzuräumen.

Wag gegen Einzelheiten des Entwurfs dieses oder jenes einzurücken sein — alles in allem bedeutet er einen Fortschritt in der Sicherung der Versicherungsnehmer. Zweifellos ist der Entwurf geeignet, zur Behebung der Vertrauenskrise im Versicherungswesen, die durch den Skandal in der Frankfurter Allgemeinen heraufbeschworen wurde, beizutragen.



Unterstaatssekretär a. D. Dr. Conze, der Vorsitzende des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland, feierte seinen 70. Geburtstag.

Ein Mustergehöft.

Ganz Belgien steht im Zeichen der Jahrhundertfeier. Kongresse, Empfänge, Sonderausstellungen... alle Städte wetteifern um die Anerkennung, daß bei ihnen „am meisten los ist“.

In Lüttich lag die Hauptausstellung im Norden der Stadt; in großen, prachtvollen Gebäuden hatten fast alle Nationen der Welt zusammengetragen, was sie für sehenswert hielten. Die Landwirtschaft war nur auf dem Südtail der Ausstellung vertreten. Dort war auf einer Insel, die von Maas und Verbindungskanal gebildet wird, ein Mittelding zwischen Lunapark und Grüner Woche aufgebaut. Die lange Halle „Landwirtschaft“ enthielt in vielen Räumen statistische Darstellungen, sowie die Stände der großen Landmaschinen-Firmen.

Wichtiger als diese Ausstellung in der Halle waren die beiden Mustergehöfte, die im Freien aufgebaut worden waren. Das erste Gehöft zeigte in bekannter Art, „wie herrlich weit wir es gebracht haben“ und wie bequem das Landleben durch alle technischen Hilfsmittel geworden ist, wenn... ja, wenn man sich diese schönen Dinge kaufen kann. Preise oder Angaben über Wirtschaftlichkeit waren nirgends zu finden.

Glück erzwingen. Ich bin jung, und ich habe ein Recht darauf.“

„Nein, du, das hast du nicht. Dein Leben habe ich der Rache geweiht und nicht der Liebe. Du begehrst ein Unrecht an May Grensburne, ein großes Unrecht. Es wäre besser, du hättest dein Leben mehr genossen; Gelegenheit hast du mehr als genug und hättest nicht deine ganze Liebe und Leidenschaft auf diese eine Frau geworfen. Gerade weil sie rein und schuldlos ist, darfst du sie nicht an dich fetten.“

Denke doch nicht, daß du das Glück wirklich fändest. Du würdest es dir vielleicht eine Zeitlang einbilden. Doch dann würde die Vergangenheit erneut und mit erdrückender Wucht vor dir stehen. An deiner Ruhelosigkeit zerbräche dann May's Glück. Wirst du mich ganz verstehen, Lu? Mein Herzblut gäbe ich hin, wenn ich damit dein Glück für immer erkaufen könnte. Doch — es kann und darf und wird niemals sein.“

Lu Karells Gesicht war bei den Worten seiner Mutter gleichsam erstarrt im Schmerz. Doch der eigensinnige, trostlose Zug um den Mund bewies, daß Lu Karell zum ersten Male im Leben den Worten seiner Mutter nicht folgen würde. Er ergriff ihre Hand.

„Mama, ich will wissen, warum ich jung bin. Ich will das Glück, und das kann für mich nur May Grensburne sein!“

Wante La Rose preßte die Lippen fest zusammen, daß sie aussahen wie ein schmaler, blutroter Streifen in dem blassen Gesicht. Sie fühlte in diesem Moment, daß sie ihre Macht über Lu verloren, daß May Grensburne mit ihrer jungen Welbekliebe stärker war als sie, die Mutter. Dieser junge, starke Mensch schaute nach der anderen Liebe; die Mutterliebe hatte die Macht verloren. Und Wante La Rose beugte sich dieser Erkenntnis.

„Hast du ein Bild von ihr?“ fragte sie endlich und versuchte, das Zittern der Stimme zu verbergen.

„Ja, Mama.“

Strahlenden Blickes entnahm Lu Karell seiner Brusttasche May's Bild. Wante blickte lange in das reizende

In dieser Beziehung war das zweite Gehöft vorbildlich; es war für einen Betrieb von 150 Hektar mit einer bestimmten Anzahl von Pferden, Kühen und Schweinen entworfen worden und bestand aus Wohnhaus, Stall, Scheune, überdachter Miststätte und Strohsilo. Sämtliche Gebäude waren aus genormten Bauteilen hergestellt; sie bestanden aus einem senkrechten Gerippe aus genormten Profilleisen, die mit hölzernen Luerbalken verbunden waren. An den Wirtschaftsgebäuden waren alle Türen als Schieberbetüren gleicher Größe ausgeführt, und alle Fenster bestanden aus gepreßten Eisenbetonrahmen, ebenfalls einheitlicher Größe. Die Zwischenwände wurden mit hohlen Betonsteinen, die sich der Landwirt selbst herstellen soll, ausgefüllt. Die Wände waren innen verputzt. Die Zwischenbede bestand aus hohlen Leichtstein-Walken (Schladenbeton) und die Dächer waren mit gewellten Asbest-Zement-Platten (Eternit) gedeckt.

Interessant sind bei diesem Gehöft die Preise, die für die Gebäude und einen Teil der Einrichtung genannt wurden. Die drei Gebäude — schlüsselfertig übergeben — kosteten einschließlich der Miststätte, des Silos und des Silofüllers, der Förderbahn für Futter und Mist, der Kurzstallung, der Selbsttränke und der Melkanlage mit Rohrleitung und Motor, je Quadratmeter überbauter Fläche 35 Mark. Die Gesamtkosten betragen 105 000 Mark und bedeuten somit bei 150 Hektar eine Gebäudebelastung (einschließlich der genannten Einrichtung) von 700 Mark je Hektar.

Haus, Stall, Scheune und Geräteschuppen waren mit Möbeln, Geräten und Maschinen vollständig eingerichtet, enthielten jedoch nur wirklich diejenigen Stücke, die sich ein Landwirt von der angegebenen Betriebsgröße auch leisten kann. Interessant war, daß 43 verschiedene Firmen für die Ausstattung dieses Musterbetriebes Maschinen und Geräte beigezeichnet hatten und daß trotzdem für die Besucher ein vollkommen einheitliches Bild gewahrt blieb. Ein nachahmenswertes Beispiel, das lehrreich für den Besucher und billig für den Aussteller ist.

Wirtschaftliche Frauenschule

und Ausbildung der Landwirtstochter.

Die Wirtschaftlichen Frauenschulen werden verhältnismäßig wenig von Landwirtstöchtern besucht. Der Grund ist hauptsächlich darin zu suchen, daß bei Schülerinnen der Wirtschaftlichen Frauenschulen höhere Schulbildung vorausgesetzt wird (sofern der Schule nicht ein einfaches Pensum angeschlossen ist), die die meisten Landwirtstochter nicht genießen konnten. Heute legt auch der Landwirt mehr Wert auf eine gute Ausbildung seiner Kinder. Schon die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen ihn dazu. So werden es von Jahr zu Jahr immer mehr Landwirtstochter mit höherer Schulbildung, denen der Besuch der Wirtschaftlichen Frauenschulen nur wärmstens empfohlen werden kann.

Die Hauptaufgabe der Wirtschaftlichen Frauenschulen besteht in der Ausbildung der Mädchen zum Beruf der ländlichen Haushaltungsführerin und der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungsführer, doch vermitteln sie auch eine Ausbildung für den Hausfrauenberuf durch den sogenannten Maidenlehrgang, auch Maidenjahr oder Frauenlehrgang genannt. Dieser Lehrgang ist einjährig und vermittelt eine theoretische und praktische ländlich-haushaltswirtschaftliche Ausbildung, die sowohl als Vorbereitung für den ländlichen Hausfrauenberuf, als auch als Grundlage für verschiedene Frauenberufe (Kindergärtnerin, Wohlfahrtsführerin, Leiterin der landwirtschaftlichen Haushaltungsführer u. a.) dient. Zur Ausnahme in diesen Lehrgang werden besondere praktische Vorkenntnisse nicht verlangt. Die Schülerinnen der Wirtschaftlichen Frauenschulen führen den Namen „Maid“.

Schicksalsgewalten

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

121
Karell sprang auf. Ein paar Mal lief er im Zimmer auf und ab. Dann, mit einem plötzlichen Ruck stehenbleibend, sagte er:

„Ja, Mama, ich habe dir — — — — — etwas zu sagen. — — — — — liebe May Grensburne und werde sie heiraten.“

Wante erhob sich gleichfalls. Sie trat ganz nahe zu dem Sohn, der ihre hohe Figur noch um Haupteslänge überragte, und legte die weiße Hand auf seinen Arm.

„Wer ist May Grensburne? Erzähle doch, Lu!“
Und Karell erzählte. Mit glänzenden Augen sah Arthur seinen Bruder.

„Wie glücklich du sein mußt, Lu!“ sagte er dann, als Karell schwieg.

Wante La Rose sagte nichts. Sie kämpfte etwas stumm sich hinunter. Bilder flogen vor ihr auf: Ihre Jugend, ihre Liebe. Was war daraus geworden? Hatte sie, Wante, die einst in übergroßem Schmerz diese Liebe verflucht, sie ihr so unsagbares Leid gebracht? Und sie wollte doch diese Liebe für immer verbannt sehen, und nun hatte Lu seine Liebe sein Herz geöffnet?

Schweigend sah sie in das schöne Männergesicht. Und in Versehen schlich sich wider Willen in ihr Inneres. Wie konnte dieser Mann von der Liebe übergegangen werden? Das war unmöglich, das hätte sie sich selbst sagen müssen.

„Was soll nun geschehen, Lu?“ fragte sie endlich. Er richtete sich auf.

„Ich werde May heiraten, ich sagte es dir ja schon. Ich werde dem Schicksal die Wahl. Das Rennen sollte mir bringen, ewige Ruhe, weil ich May nicht an mein Leben fetten wollte. Es ist anders gekommen. Das Schicksal hat es anders beschlossen. Ich werde mit mein

Mädchengesicht, und etwas Weiches, Järrliches griff an ihr Herz. Lise sagte sie:

„Ich kann dich wohl verstehen, Lu. Recht geben darf ich dir nicht, nun erst recht nicht. Daß du das nicht begreifen, nicht fassen willst, daß du dieses Mädchen nicht unglücklich machen darfst. Gerade weil du sie so liebst, müßtest du dieses Opfer bringen können.“

„Nein!“ Schrock kam das aus Karells Munde. Dann setzte er hinzu: „Ich stehe am letzten Renntage dem Schicksal die Frage. Es hat mir geantwortet, und so soll es nun auch geschehen. May Grensburne wird mir gehören. Ich will endlich auch wissen, was Seligkeit ist.“

Wante reichte dem Sohn die Hand.

„So wünsche ich dir alles Glück, Lu. Vergiß jedoch nie, was ich dir heute sagte.“

Karell küßte seine Mutter.

Der Verwachsene hatte unterdessen ruhig und fast unbeweglich dagestanden. Jetzt streckte er die Hand aus und nahm das Bild vom Tisch, das Lu dorthin gelegt. Ein seltsames Feuer kam in die Augen Arthur Karells, als sie das schöne Mädchengesicht sahen. Dann legte er stillschweigend das Bild auf seinen Platz zurück.

Später sah Lu neben seiner Mutter am Schreibtisch, und sie rechneten und überlegten. Dann meinte Lu:

„Wenn der Wurf am Dienstag glückt, dann habe ich soviel gewonnen, daß ich meine unfreiwilligen Gläubiger alle samt Zinsen befriedigen kann.“

Wante sah den Sohn durchdringend an.

„Und wenn es nicht glückt, was dann?“

Karells Augen blickten finster.

„Dann bleibt uns noch das Letzte, denn dann haben wir verspielt. Bis dahin werde ich auch gegen May's Eltern schweigen. Ist mir jedoch am Dienstag das Glück hold, dann werde ich mich mit May verloben.“

Er blickte plötzlich auf seinen Bruder. Er war ihm, als habe ihn dieser mit einem hahnenfälligen Blick gestreift. Doch er hatte sich sicher getäuscht. Was hätte Arthur, der ihn stets geliebt hatte, für einen Grund dazu?

Für den Beruf der Haushaltspflegerin ist höhere Schulbildung erforderlich, zum mindesten aber eine schulwissenschaftliche Prüfung ohne Fremdsprachen, damit eine bestimmte Weiterbildung gewährleistet ist. Begriff der ländlichen Haushaltspflegerin wurde von einer Hausbeamtinnenkommission wie folgt festgelegt: „Ländliche Haushaltspflegerin ist die gebildete Mitarbeiterin oder Leiterin im ländlichen Haushalt. Sie ist durch eine gründliche fachliche Schulung gegangen, staatlich geprüft und anerkannt. Nach längerer Berufserfahrung, Bewährung und Fortbildung erscheint sie als die gegebene Kraft zur selbstverantwortlichen wirtschaftlichen Leitung größerer Betriebe aller Art.“ Die Ausbildung umfaßt eine zweijährige praktische Lehrzeit mit Prüfung vor der Landwirtschaftskammer, ein Jahr Haushaltspflegerinnenlehrgang mit staatlicher Prüfung und zwei Jahre praktische Lehrzeit in bezahlter Stellung. Es ist ein Beruf, der hauptsächlich für die ländlichen landwirtschaftlichen Verhältnisse mit Groß- und Mittelbetrieben in Frage kommt.

Die Ausbildung zur Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde baut auf Gymnasial- oder Mittelschulbildung auf. Ein Jahr Frauenlehre und zwei Jahre praktische Lehrzeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb mit abschließender Prüfung vor der Landwirtschaftskammer müssen der Aufnahme in die Lehrerinnenbildungsanstalt vorausgehen. Als Frauenlehre gilt außer dem Mädchenjahr der Besuch einer allgemeinen städtischen Frauenschule oder Haushaltungsschule. Nach dieser Vorbereitung folgt der zweijährige Besuch der Lehrerinnenbildungsanstalt mit fachlicher und pädagogischer Ausbildung und einer staatlichen Abschlußprüfung. Dieser Ausbildungsgang wird durch das Lehrprobefahr, das als Einführung in die Praxis des zukünftigen Berufes dienen soll, beschloffen.

Das Paradies der Arbeiter.

Betrachtungen über das staatliche Schlichtungswesen in Australien.

Es ist für uns nur ein schwacher Trost, wenn wir erfahren, daß fremde Länder ebenfalls von einer schweren Wirtschaftskrise heimgesucht werden und daß das Problem der Arbeitslosigkeit nicht nur bei uns, sondern in den meisten großen Industriestaaten der Welt noch ungeklärt ist. Im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehen natürlicherweise die wirtschaftlichen Probleme der Großstaaten. Unter ihnen sind wir mit den Folgen der Weltwirtschaftskrise in Deutschland, England und Amerika am besten vertraut.

Noch schwerer getroffen vom Sturz der Rohstoffpreise als diese Industrieländer wurden jedoch jene Volkswirtschaften der Welt, deren Einkommen vorwiegend aus der Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen entsteht. Australien, das lange als ein Paradies der Arbeitnehmer galt, ist ein Beispiel dafür, wie schwer solche Rohstoffländer von einer Krise getroffen werden.

Vom Jahre 1924 bis 1929 exportierte Australien durchschnittlich monatlich für 10 bis 11 Millionen Pfund Sterling Waren, die zu 95 v. H. Nahrungsmittel und Rohstoffe darstellten, unter denen wiederum Wolle und Weizen den größten Anteil ausmachten. Durch den Preissturz ist die Ausfuhr 1930 auf monatlich nur 7—8 Millionen Pfund Sterling gesunken. Auf das Jahr umgerechnet vermindert sich der Erlös Australiens aus seiner Ausfuhr um fast 800 Millionen Reichsmark. Für ein Land, das nur etwas über 6 Millionen Einwohner hat, bedeutet diese Summe einen riesigen Verlust. Umgerechnet auf den Kopf der erwerbstätigen Personen beträgt die Einkommensminderung infolge des Preisfalles der landwirtschaftlichen Ausfuhrsgüter 300 bis 400 Reichsmark pro Jahr.

Ähnlich wie in Deutschland wird in Australien jedoch die Wirtschaftskrise auch durch eine Krise der Staatsfinanzen verschärft. Dieses Land von 6 Millionen Einwohnern hat zur Zeit eine öffentliche Schuld von rund 22 Milliarden Goldmark. Würde man diese Schuldenlast auf den Kopf der Bevölkerung umlegen und mit der Schuldenlast Deutschlands ohne die Reparationen vergleichen, so käme man zu der Feststellung, daß die australische Verschuldung fast 20mal so stark ist wie die deutsche. Die Hälfte der gesamten Schulden besteht aus Auslandsanleihen, die vornehmlich in England angelegt worden sind.

Nachdem infolge Sinkens der Ausfuhrwerte und infolge einer drohenden Passivität der Zahlungsbilanz im Frühjahr dieses Jahres die australische Valuta schon um 6 1/2 v. H. zurückgegangen war, wurden die Londoner Finanzkreise unruhig und verlangten von der australischen Regierung, daß sie die Steuern erhöhe, die staatlichen Haushalte ins Gleichgewicht bringe und keine weiteren Auslandsanleihen mehr aufnehmen dürfe. Die Folge wird sein, daß die großen Anlageprojekte der Regierung, wie Bahnbauten und Bewässerungsanlagen zum Teil stillgelegt werden müssen und daß einige australische Staaten um eine Herabsetzung der Beamtengehälter nicht herumkommen.

Inzwischen ist die australische Lebenshaltungsindezziffer (1914 gleich 100) von Januar 1929 bis März 1930 von 161 auf 151 zurückgegangen mit der Folge, daß überall da, wo in den Tarifverträgen gleitende Lohnskalen vereinbart sind, auch die Löhne etwas herabgesetzt werden mußten. In der deutschen Öffentlichkeit hat es in der letzten Zeit nicht an Stimmen gefehlt, die von einem Zusammenbruch des staatlichen Schlichtungswesens in Australien sprachen, weil die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich Australien heute befindet, in ihren tieferen Ursachen und Zusammenhängen bei uns in Deutschland nur wenig bekannt sind. Australien hat zwar hohe Löhne, ist jedoch von sachverständigen deutschen Sozialpolitikern noch niemals als Vorbild oder zur Rechtfertigung der deutschen Wirtschafts- und Lohnpolitik herangezogen worden.

Das staatliche Schlichtungswesen ist in Australien jedoch nicht zusammengebrochen oder gar beseitigt worden, sondern wurde nur ergänzt durch Schlichtungskommissionen (in New-South-Wales), in denen versucht werden soll, vorerst freie Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern über die Lohnhöhe zustandzubringen, bevor das staatliche Lohnamt endgültig entscheidet. Durch die jetzt angebahnten Reformen wird das australische Schlichtungswesen in Lohnstreitigkeiten den Einrichtungen angepaßt, die im Staate Victoria in Australien schon lange bestehen. Das Lohnamtsystem von New-South-Wales (Sydney) ist dadurch dem deutschen Schlichtungswesen ähnlicher geworden. Im übrigen ist es zwecklos, den Versuch zu machen, aus Vergleichen zwischen deutschen und australischen Verhältnissen etwas zu lernen, denn die Lohnhöhe dieses fernen Erdteils wird in erster Linie bestimmt durch die Preise und die Ergiebigkeit der agrarischen Produktion, während bei uns die Produktivität der Arbeit in der Industrie in erster Linie für die Lohnhöhe entscheidend ist.

E. Kleinschmidt.



Der frühere Staatssekretär A. Klogg, der als Nachfolger des zurückgetretenen früheren Staatssekretär Hughes zum Mitglied des Ständigen Internationalen Schlichtungsgerichtshofes im Haag gewählt wurde.

Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte.

Die Jahresstatistik der Arbeitsgerichtsbehörden vermittelt den unerfreulichen Eindruck, daß die Arbeitsprozesse jetzt länger dauern. Während im Jahre 1928 noch 60,4 v. H. der durch Streitiges Urteil entschiedenen Prozesse innerhalb Monatsfrist erledigt werden konnten, wurden 1929 nur 61,3 v. H. der Prozesse so schnell zu Ende geführt. Bei den Landesarbeitsgerichten dauerten 1928 nur 8,9 v. H. der Prozesse länger als drei Monate, 1929 waren es 12,2 v. H. Ebenso dürfte, trotz dem genaue Zahlen noch nicht vorliegen, die Dauer der Prozesse beim Reichsarbeitsgericht sich verlängert haben, da das Reichsarbeitsgericht durch die stark steigende Zahl der Revisionen (1929 fast 26 v. H. mehr als 1928) übermäßig belastet ist. Daraus ergibt sich die Aufgabe, nachdrücklich auf eine Beschleunigung des Verfahrens hinzuwirken; vor allem muß das Reichsarbeitsgericht entlastet werden.

Die längere Dauer der Arbeitsprozesse hängt eng mit ihrer gesteigerten Inanspruchnahme zusammen. Die Zahl der vor den Arbeitsgerichten erster Instanz ausgetragenen Streitigkeiten hat sich von 1928 auf 1929 um nahezu 50 000 erhöht. Am stärksten hat die Zahl der Angestelltenprozesse zugenommen. Hier betrug die Zunahme von 1928 auf 1929 22,4 v. H., wogegen die Zahl der Arbeiterstreitigkeiten nur um 0,8 v. H. stieg. Auch die Landesarbeitsgerichte wurden erheblich stärker beansprucht. Die Zahl der bei ihnen im Urteilsverfahren anhängenden Verurteilungen ist von 13 407 auf 16 738 = 24 v. H. gewachsen. Es wird also mehr prozessiert, sicherlich nicht mutwillig, sondern infolge der verschlechterten Wirtschaftslage. Die Angestellten müssen nicht nur zahlreicher als früher das Arbeitsgericht anrufen; sie müssen auch häufiger als die Arbeiter um ihr Recht vor den Gerichten streiten. Den 110 000 im vorigen Jahre vor die Arbeitsgerichte gekommenen Angestelltenprozessen stehen nur 277 000 Prozesse der Arbeiter gegenüber, was dem zahlenmäßigen Stärkeverhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten keineswegs entspricht. Der Ruf der kaufmännischen Angestellten nach vermehrter Einführung von Kaufmannskammern bei den Arbeitsgerichten, wie sie der Deutschen Handelsgehilfen-Verband am entschiedensten fordert, wird immer dringender. Noch heute besitzen eine Reihe Arbeitsgerichte großer Städte, vor denen sehr viel kaufmännische Streitigkeiten ausgetragen werden, keine Kaufmannskammern, so daß die vernünftigen Gesichtspunkte dieser Rechtsstreite nicht immer ausreichend gewürdigt werden.

Welt und Wissen.

Ist der Arbeitgeber bei unterlassener Anmeldung zur A.V. oder F.V. schadenersatzpflichtig?

In einem Urteil vom 9. Juli 1930 hat das Reichsarbeitsgericht die Schadenersatzpflicht eines Angestellten gegen seinen Arbeitgeber auf Reute, weil der Arbeitgeber die Anmeldung zur Angestelltenversicherung unterlassen hatte, abgewiesen. Dieses Urteil ist insofern von Bedeutung, als hier das Reichsarbeitsgericht in Übereinstimmung mit der überwiegenden Rechtsmeinung feststellt, daß die Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes oder

der Versicherungsverordnung, die dem Arbeitgeber die Pflicht zur Anmeldung und Beitragsabführung auferlegen, kein Schutzesetz im Sinne des § 2 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches sind. Arbeitnehmer eventuelle Schadenersatzansprüche nicht auf unerlaubte Handlung stützen kann. In der übrigen stellt das Reichsarbeitsgericht die darauf ab, ob der Arbeitgeber ausdrücklich oder schweigend die Verpflichtung zur Anmeldung und Abführung der Beiträge übernommen hat. In diesem Sinne, so entsteht aus diesem tatsächlichen Verhalten eine arbeitsvertragliche Pflicht zum ordnungsmäßigen Befolgen der Anmeldung und Abführung der Beiträge, deren Verletzung den Arbeitgeber schadenersatzpflichtig macht. Im vorliegenden Fall ist die Klage des Angestellten deswegen abgewiesen worden, weil er eine vertragliche Verpflichtung seines Arbeitgebers zur Anmeldung nicht beweisen konnte. Das Gericht stellt im Gegenteil fest, daß der Schadenersatz auf das Verhalten des Angestellten, sein eigenes Verschulden, zurückzuführen sei.

Um die Gebührenordnung der Rechtsanwälte

Von den Rechtsanwälten wird neuerdings die Uebernahme eines Mandats die Zustimmung der Zulassung eines Zuschlags von 10 v. H. zu den gesetzlichen Gebühren gefordert. Begründet wird diese Forderung von den Anwälten mit der den Rechtsanwälten neuerdings auferlegten Gewerbesteuerpflicht und dadurch entstandenen Unkosten. Dieses Vorgehen will den Eindruck erwecken, als ob die Gewerbesteuer der Anwaltschaft auf die Klienten abgewälzt werden soll. Da es den Anwälten durch ihre Organisationsverbote ist, ohne diesen zehnprozentigen Zuschlag einen Auftrag zu übernehmen, so muß diese Handlungsweise zu einer ungelegenen Umgehung der durch das Gesetz festgestellten Rechtsanwaltsgebührenordnung führen. Praktisch wird die Absicht des Gesetzgebers, die Gebühren der Rechtsanwälte zu beschränken, dadurch durchkreuzt. Durch die Zuschlagserhebung wird also der Rechtsanwaltschaft ein Gesetz, d. h. die Gebührenordnung, außer Kraft gesetzt. Eine Reihe von Interessentenorganisationen hat gegen das Verfahren der Rechtsanwaltschaft beim preussischen Justizministerium Einspruch erhoben. Der Justizminister hat sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß das Ministerium Verwaltungswege auf diese Regelung keinen bedingten Einfluß habe.

Frankfurter Devisen.

Ämtliche Frankfurter Notierungen vom 22. Sept. 1930.

London	20,380	Paris	16,4
Amsterdam	169,110	Schweiz	81,4
Stockholm	112,640	Spanien	46,0
New York	4,1940	Prag	12,4
Brüssel	58,440	Wien	59,1
Italien	21,965	Budapest	73,4

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Schwach.

Frankfurter Produktmarkt. Das Geschäft auf der Getreidebörse war heute sehr klein. Die bevorstehende Erhöhung des Weizenbeimahlungszwanges übte keinerlei Wirkung aus. Futtermittellagen bei geringem Geschäft flau. Alle Notierungen mußten ermäßigt werden. Es wurden gezahlt für 100 kg. in RM. Weizen 21.15—21.30, Roggen (n. Ernte) 16.50—16.60, Hafer (n. Ernte) 10.25—10.50, Weizenmehl 39.75—40.50, do. (Niederrh.) 39.50—40.25, Roggenmehl 27.25—28.25, Weizenkleie 6.25, Roggenkleie 6.25—6.50, Erbsen 28—40, Linsen 32—38, Bohnen (trocken) 5.50—6.00, Stroh (drahtgepr.) 2.25—2.50, Stroh (gebünd.) 2, Treber 10.50—11.

Frankfurter Kartoffelmarkt. Es wurden gezahlt für 50 kg. in RM. Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industriezucker 2.25 RM. Tendenz ruhig.

Frankfurter Viehmarkt. (Ämtliche Notierungen.) Beschlachtungen für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) 0.51, ausgemäst., höchst. Schlachtw. 1. jung. 0.58—0.62, 2. alt. 0.51 bis 0.57; b) sonst. vollst. 1. jg. 0.48—0.52, Bullen: a) jung, vollst. höchst. Schlachtw. 0.54—0.58; b) sonst. vollst. od. ausgem. 0.49 bis 0.53, Kühe: a) jg. vollst. höchst. Schlachtw. 0.48—0.50; b) jg. vollst. od. ausgem. 0.43—0.47; c) fleisch. 0.38—0.42; d) gering. 0.32—0.37, Färsen: (Kälbinnen u. Jungtrinder) a) vollst. ausgem. höchst. Schlachtw. 0.50—0.62; b) vollst. 0.55—0.58; c) fleisch. 0.50—0.51, Kälber: b) beste Rast- u. Saugtlb. 0.78—0.82, c) mittl. Rast- u. Saugtlb. 0.73—0.77, d) geringe Rast. 0.68—0.72, e) Rasttlb. u. Saugtlb. 1. jg. Rasttlb. u. Saugtlb. 0.48—0.50, b) mittl. Rasttlb., alt. Rasttlb. u. gut genährte Schafe 0.13—0.17, Schweine: (Lebendgew.) b) vollst. v. 120—150 kg. 0.63—0.64; c) vollst. v. 100—120 kg. 0.63—0.65; d) vollst. v. 80—100 kg. 0.63—0.65, e) fleisch. v. 60—80 kg. 0.61—0.63, f) Sauen 0.50—0.55, Markttrieb: Rinder 1252 Stück, seit dem letzten Markt 1000 Stück, Schlachthof direkt zugeführt 60 Stück, insgesamt 1312 Stück, darunter 314 Ochsen, 135 Kühe, 430 Färsen, 373 Kälber 350—450 kg. Schafe 56:34 = 90, Schweine 49:48:421 = 5360. Markttrieb: Rinder anfangs rege, zum Schluß stark abflauend, geringer Ueberstand. Schweine ruhig, geringer Ueberstand. Kälber und Lämmer ruhig, ausverkauft. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: langsam.

Mannheimer Produktbörse. Die Kurse verfielen sich 100 kg. netto waggonfrei Mannheim ohne Sach. Weizen, inf. n. Ernte 25—25.50, do. ausl. 30—31, Roggen, inf., neue Ernte 16 bis 17.25, Hafer, inf., neue Ernte 10—17, Braugerste, inf. 14.25—14.50, Futtergerste 17.50—18, Sopschrot, Mannh. Fabr. 14.25—14.50, Viertreber, mit Sach 10—10.75, Trockenmilchpulver (Isos) 5.00—5.20, Rottkechen 5.80—6.20, Stroh, Roggen, 3.60—4.20, do. Hafer-Grerte 3.60—3.80, Stroh, geb. 3.60—3.80, do. Hafer-Grerte 3.20—3.40, Weizenmehl Sp. 0, m. S., Südd. Großmühlentr. ab Mühle, 10.25, Roggenmehl, m. S. 27.25—28.50, Weizenkleie (Isos) mit Sach 6—6.25, Raps 28, Leinsaat 31. Tendenz: ruhig. Schwachem Verlauf und Zurückhaltung des Konsums nahm die Börse einen ruhigen Verlauf.

Mannheimer Schlachtwiechmarkt. Auftrieb: Ochsen 161, Kühe 223, Färsen 381, Kälber 602, Schafe 61, Schweine 3553, Arbeitspferde 86, Schlachtpferde 55, Ziegen 2. Preise: 50 kg. Lebendgewicht in RM. Ochsen: a) 60—62, b) 50—51, c) 49—53; Bullen: a) 52—54, b) 46—48, c) 44—46; Kühe: a) 49—53, b) 40—41, c) 32—36, d) 18—25; Färsen: a) 51—53, b) 42—46; Kälber: b) 82—85, c) 74—80.